F.W.J. SCHELLING
Philosophische Entwürfe
und Tagebücher

Philosophie der Freiheit
und Weltalter

Meiner

F. W. J. SCHELLING

PHILOSOPHISCHE ENTWÜRFE UND TAGEBÜCHER

1809 – 1813

F. W. J. SCHELLING

PHILOSOPHISCHE ENTWÜRFE UND TAGEBÜCHER

Aus dem Berliner Nachlaß

herausgegeben von

Hans Jörg Sandkühler

mit

Lothar Knatz

und

Martin Schraven

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

F. W. J. SCHELLING

PHILOSOPHISCHE ENTWÜRFE UND TAGEBÜCHER
1809–1813

Philosophie der Freiheit und der Weltalter

Herausgegeben von
Lothar Knatz
Hans Jörg Sandkühler
Martin Schraven

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind.
Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über ‹http://portal.dnb.de› abrufbar.
ISBN 978-3-7873-4492-5
ISBN eBook 978-3-7873-4493-2

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1994. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Umschlaggestaltung: Stefan Adamick. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier. Printed in Germany. *www.meiner.de*

INHALT

Vorbemerkung VII

Editorischer Bericht IX
1. F. W. J. Schellings Jahreskalender 1809-1854 IX
2. Von der Handschrift zum Edierten Text XII
3. Prinzipien und Methoden der Edition XV
4. Philosophische Entwürfe und Tagebücher 1809-1813:
Manuskript-Beschreibung XXII

Verzeichnis der diakritischen Zeichen
und Abkürzungen XXVII

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling
Philosophische Entwürfe und Tagebücher 1809-1813

Jahreskalender 1809/1 3

Jahreskalender 1809/2 29

Jahreskalender 1810 39

Jahreskalender 1811 61

Jahreskalender 1812 71

Jahreskalender 1813 91

Verzeichnis der von Schelling zitierten und erwähnten
Literatur 171

Verweise auf veröffentlichte Werke Schellings 185

Verzeichnis der von den Herausgebern herangezogenen
Quellen und Literatur 190

Annotiertes Namen- und Personenverzeichnis 193

VORBEMERKUNG

Die Edition der *Jahreskalender* F. W. J. Schellings hat zum Ziel, eine philosophiegeschichtliche und für die Geschichte der Wissenschaften und der Politik sowie für die Zeitgeschichte des 19. Jahrhunderts bedeutsame, von der Wissenschaft aber noch wenig beachtete und kaum ausgewertete Quelle für Forschung, Lehre und Studium zur Verfügung zu stellen.

Die Jahreskalender umfassen zum einen *philosophische Entwürfe*, zum andern die lebensgeschichtlich wichtigen *Tagebücher*. Die Edition ist dem Interesse verpflichtet, in einer philologisch exakten *wissenschaftlichen Studienausgabe* die historischen Grundlagen der Erforschung der Geschichte der klassischen deutschen Philosophie zu erweitern; sie dient der vertieften Untersuchung der komplexen Beziehung zwischen Philosophie, Wissenschaften und Geschichte zwischen dem Anfang und der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Kenntnis der Tagebücher erweitert die Möglichkeiten der Forschung bis in die Dimension der Biographie und der intellektuellen Subjektivität dieses bedeutenden deutschen Philosophen. Eine erste Einsicht in die Werkstatt von Schellings Philosophieren und in die historische und biographische Bedeutung der Jahreskalender bot die Edition *Das Tagebuch 1848. Rationale Philosophie und demokratische Revolution* (Felix Meiner Verlag, Hamburg 1990, Philosophische Bibliothek Bd. 367).

Die nunmehr beginnende Edition wird Phasen in Schellings Leben und Denken aufhellen, die für das Werk in seinem Wandel repräsentativ sind und zu deren eingehender lebens- und werkgeschichtlicher Erforschung die Jahreskalender eine wesentliche Voraussetzung darstellen. Die Edition wird in zwei Phasen vorgelegt werden: Sie wird zunächst im Sinne einer *Auswahl-Ausgabe* auf für Leben und Werk repräsentative Jahreskalender aus Schellings erster Münchner, der Erlanger, der zweiten Münchner und der Berliner Zeit beschränkt sein; knappe Ressourcen der Wissenschaftsförderung bedingen diese Auswahl. In einer zweiten Phase soll die Edition vervollständigt werden.

Die Gesamtverantwortung für die Edition trage ich als Projektleiter; in allen inhaltlichen Fragen teile ich sie mit meinen Mitarbeitern Dr. Lothar Knatz und Dr. Martin Schraven; ihnen kommt das entscheidende Verdienst zu, durch Transkription und historiographische Recherche die Quelle erschlossen zu haben.

Die Herausgeber sind zahlreichen fördernden Personen und Institutionen zu Dank verpflichtet. Die entscheidende Voraussetzung ist dem in allen archivalischen Fragen immer großzügig hilfsbereiten damaligen Zentralen Archiv der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik – gegenwärtig als Archiv der Akademie der Wissenschaften, Berlin, bezeichnet – zu verdanken. Verpflichtet sind wir der Universität Bremen, deren Anfangsförderung von 1983 bis 1986 die Einarbeitung in den Schelling-Nachlaß und in die zu edierende Quelle ermöglicht hat. Unser besonderer Dank gilt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, welche die Edition seit 1987 fördert.

Für seine Mitwirkung an der Lösung philologisch-historiographischer Probleme habe ich meinem Mitarbeiter Thorsten Themann zu danken. Dankbar erwähne ich die kollegiale Hilfe von Herrn Dr. Henning Hensel und von Herrn Mohamed Badawi bei der Entzifferung hebräischer bzw. arabischer Zeichen in Schellings Handschrift. Mein Dank gilt nicht zuletzt dem die Ausgabe betreuenden Felix Meiner Verlag.

Bremen, im Mai 1993 *Hans Jörg Sandkühler*

EDITORISCHER BERICHT

1. F. W. J. Schellings Jahreskalender 1809-1854

Die archivalisch überlieferten Jahreskalender F. W. J. Schellings sind Bestandteil des Schelling-Nachlasses, der in Berlin im Archiv der Akademie der Wissenschaften aufbewahrt wird. Es handelt sich um 41 Hefte mit der Signatur *NL-Schelling, Nr. 35-75.* Der äußeren Gestalt nach sind es nahezu durchgängig handelsübliche Kalendarien unterschiedlicher Hersteller-Herkunft, Pappbände im Format ca. 18,5x20,5 cm. Im Archiv aufbewahrt werden: für 1809 zwei Hefte, 1810-1816 je ein Heft, 1817 zwei Hefte, 1818-1821 je ein Heft, 1828-1838 je ein Heft, 1839 zwei Hefte, 1840 zwei Hefte, 1843 und 1845-1854 je ein Heft; das im Nachlaß irrtümlich als Kalender 1847 archivierte Heft ist wahrscheinlich auf das Jahr 1823 zu datieren.

Die Jahreskalender enthalten in der Regel Notizen unterschiedlichen Inhalts in Schellings eigener Handschrift. In Ausnahmen finden sich in ihnen Notizen oder Zeichen von anderer Hand: Dies gilt für Nr. 35/1809 (bis zu ihrem Tode Notizen von Schellings erster Frau Caroline) und für Nr. 50/1828 (Malereien und Schriftzüge von Kinderhand); Nr. 59/1837 enthält Handschriften von Söhnen Schellings; Nr. 62/1839 und Nr. 64/1840 sind von K. F. A. Schelling geführt; Nr. 69/1848 enthält Aufzeichnungen und Beilagen, vermutlich von der Hand Melchior Meyrs und K. F. A. Schellings. Viele Kalender enthalten in Druckform neben den Tages- bzw. Monatskalendarien vielfältige Texte, teils Informationen zum täglichen Gebrauch, teils kleinere Aufsätze beschaulichen Charakters. In ihnen finden sich gelegentlich von Schelling eingeklebte oder eingelegte, teils annotierte Ausschnitte aus Zeitungen. Dem Kalender Nr. 69/1848 sind als Beilage Entwürfe Schellings zu einer *Achtzehnten Vorlesung* zur Philosophie der Mythologie hinzugefügt; ob diese Zuordnung auf Schelling zurückgeht oder auf spätere archivalische Eingriffe, ist nicht bekannt.

Die Jahreskalender sind eine Quelle zur Biographie Schellings, zur Geschichte der – vor allem Schellingschen – Philosophie, zur

Wissenschaftsgeschichte und zur politischen Geschichte. Schelling hat sie nicht in der Absicht hinterlassen, sie der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Er hat ihren Inhalt und ihre Bedeutung in seiner Verfügung vom Februar 1853 *Übersicht meines künftigen handschriftlichen Nachlasses* so charakterisiert: „4) Meine über viele Jahre sich erstreckenden *Kalender*, theils kurze Tagebücher, theils Notata, Excerpte, Entwürfe enthaltend, als auch eigene Gedanken, aber auch viel halbwahre, wo nicht ganz falsche. – Am besten, nachdem sie durchgesehen, zu vernichten."[1]

Die Söhne sind als Nachlaßerben Schellings Empfehlung nicht gefolgt; sie haben die Kalender gesichtet und, wohl in Vorbereitung der 1856 von K. F. A. Schelling eröffneten Ausgabe *Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings sämmtliche Werke*, zumindest teilweise inventarisiert, wie etwa ein entsprechendes Verzeichnis in Nr. 69/1848 belegt. Über den weiteren Verbleib der Jahreskalender ist so viel bekannt: Laut Accessions-Catalog 1892 der Literaturarchiv-Gesellschaft Berlin, lfd. Nr. 386a, wurden sie im Juni 1923 im Rahmen von ‚F. W. Schelling, Litter. Nachlaß' in Verwahrung genommen; bei der Angabe, sie seien von einem ‚Geh.Rat Hermann v. Schelling' übergeben worden, handelt es sich wohl um einen Irrtum. Friedrich Wilhelm von Schelling macht geltend, daß der Nachlaß sich bis 1933 in den Händen seines Vaters Geh.Rat Dr. Ulrich von Schelling befunden habe, nach dessen Tod sein Sohn Dr. Hermann von Schelling den Nachlaß der Preußischen Akademie der Wissenschaften zur Verwahrung übergeben habe.[2] Nach dem Zweiten Weltkrieg hat das Akademie-Archiv 1953 seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Der inzwischen weitgehend in Unordnung geratene Schelling-Nachlaß wurde zunächst im Rahmen der vom Akademie-Institut für Sprache und Literatur verwalteten Bestände in der Staatsbibliothek Unter den Linden aufbewahrt; im Zentralen Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR in den 1970er Jahren neu geordnet und inventarisiert, steht er heute der Forschung zur Verfügung.[3]

[1] Pareyson 1977, S. 676.

[2] Persönliche Mitteilung von Friedrich Wilhelm v. Schelling an den Herausgeber im Juni 1990.

[3] Berichte über den Berliner Schellingnachlaß finden sich in Tilliette 1970 und in Loer 1974, hier auch ausführlich zu den Jahreskalendern, S. 128-133. Zu weite-

Es hat mehr als einhundert Jahre gedauert, bis nach ersten Hinweisen auf die Existenz der Kalender im Berliner Nachlaß[4] zögernde Annäherungen an diese bedeutsame Quelle, die „neben den philosophischen Entwürfen den zweifellos gewichtigsten Teil des Nachlasses" bildet,[5] unternommen wurden. Eine ihrer Bedeutung angemessene Aufmerksamkeit der Forschung hat sie bis heute nicht gefunden, obwohl sie für die noch immer wissenschaftlich kaum zureichend erhellte Biographie Schellings die wesentliche Grundlage ist. Im Anhang zu seiner Edition der Georgii-Nachschrift von Schellings 'Stuttgarter Privatvorlesungen' hat Miklos Vetö 1971 Teile des Kalenders Nr. 37/1810 veröffentlicht, soweit sie für ihn „von biographischem und philosophischem Interesse" waren;[6] es handelt sich insgesamt um fünf Seiten kurrenten und mit Anmerkungen versehenen Textes.[7] 1975 hat darüber hinaus Horst Fuhrmans einige Zeilen des Kalenders 1809/1 bekannt gemacht.[8]

Es ist nicht bekannt, ob Schelling vor 1809 Jahreskalender geführt hat. Für die Jahre seit der Schrift *Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit* (1809) aber eröffnen sie Einblicke in Schellings Leben und in sein philosophisches Werk, wie sie das veröffentlichte Oeuvre nicht bieten kann, in dem der Autor viele Spuren der für seine intellektuelle Genese wesentlichen epistemischen und politisch-sozialen Kontexte getilgt hat. Philologisch tragen sie durch die in ihnen enthaltenen Exzerpte und Quellen- und Literaturangaben zur Rekonstruktion des Werks bei, dessen Autor sich zugunsten der Originalität seines philosophischen Denkens und zuungunsten der Offenlegung des Lernprozesses und des Bezugs zu anderen Philosophien entschlossen hatte. Philosophisch stellen die Kalender Annahmen über ständige Brüche im geistigen Werdegang Schellings in Frage; sie eröffnen den Blick auf ein *Werk im Werden*,[9] in dem Diskontinuitäten sich im

ren Berichten, auch zum im Krieg weitgehend verbrannten Münchner Nachlaß, vgl. Fuhrmans 1940, 1949, 1959/60; Schröter 1954.

[4] Vgl. zuerst Sandkühler 1968, 1970.

[5] Loer 1974, S. 128.

[6] Vetö 1971, Tl. 2, S. *61.

[7] Ebd. S. *61-65.

[8] Fuhrmans 1975, S. 654 f.

[9] Vgl. Tilliette 1970.

Ringen um Beständigkeit der großen philosophischen Themen zur Kontinuität vermitteln. Schließlich sind sie eine hervorragende, wenn nicht *die* Quelle, aus der Schelling im Kontext des Historischen und Politischen ein Profil erhält, dessen Züge bisher eher verschwommen waren.

Die Frage, ob die Jahreskalender *das Schelling-Bild* neu zu zeichnen Anlaß sein werden, wäre falsch gestellt; es gibt das *eine* Bild nicht;[10] sie werden wesentlich dazu beitragen, Vorstellungen über und Interpretationen zu Schelling zu modifizieren, zu korrigieren, zu präzisieren. Dies nicht zuletzt, weil die *Sämmtlichen Werke* keine philologisch kritiklos zu akzeptierende Gestalt des Werks darstellen; sie bieten vor allem für das späte Werk keine zuverlässige Quellen-Grundlage.[11] Gerade weil sie nicht zum öffentlichen Gebrauch bestimmt waren, sind die Jahreskalender eine Quelle von höchster Authentizität.

2. *Von der Handschrift zum Edierten Text*

Die Jahreskalender sind *Notizbücher;* sie sind nicht zum einmaligen Gebrauch bestimmt, sondern begleiten Leben und Werk des Autors über lange Zeitabschnitte. Textologisch gesehen beginnt mit Notizbüchern eine Werkgeschichte.[12] In Schellings Jahreskalendern können Bereiche unterschieden werden, die je besondere Qualitäten als Quelle haben:

1. das biographisch bedeutsame *Tagebuch*
2. das werkgeschichtlich bedeutsame *philosophische Arbeitsbuch.*[13]

Das Tagebuch enthält persönliche Eintragungen zum Haushalt, zu besuchten oder zu besuchenden Personen, zu familiären Begebenheiten, zur Korrespondenz, zu wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Ereignissen. Schellings Beobachtungen und Reflexionen finden sich hier in Form eigener Notata oder in Form aus-

[10] Vgl. Tilliette 1970, Sandkühler 1970.
[11] Vgl. hierzu Ehrhardt 1992.
[12] Vgl. Papernyi 1991.
[13] Vgl. Schraven 1989.

führlicher oder selektiver Exzerpte aus Zeitungen, Zeitschriften, Dokumenten und Büchern. Die Tagesnotizen sind zugleich eine Quelle zur Rekonstruktion des Entwicklungsganges von Vorlesungs- und Schriften-Entwürfen. Aufmerksamkeit verdienen die in den Diarien – wie auch in den philosophischen Entwürfen – häufig anzutreffenden Verweise auf andere, heute bekannte oder unbekannte Manuskripte; zum einen bezeugen sie, daß nicht prometheische Spontaneität, sondern langsames, gründliches, durch selbstkritischen Zweifel und Revision ausgezeichnetes Arbeiten, ein ständiges Ringen um den Gegenstand der Philosophie, Schellings Denken kennzeichnet; zum andern können derartige Hinweise die historisch-kritische Identifizierung von Textschichten in der Werkentwicklung erleichtern helfen. Die Jahreskalender sind, mit wenigen Ausnahmen, zugleich die *Werkstatt philosophischer Entwürfe*. Ausführliche zusammenhängende philosophische Texte sind die Ausnahme, Gedankenfragmente und philosophische Splitter die Regel; oft werden angefangene Absätze oder Sätze nicht beendet, Ideen und Argumentationen fallengelassen.

Wesentlich für die Lektüre und das Verständnis des Edierten Textes ist, daß die Jahreskalender keineswegs eine eindeutige Chronologie der philosophischen Entwicklung Schellings für die Jahre 1809-1854 bieten: Nicht wenige der Kalender sind von Schelling immer wieder für – oft Jahre spätere – Eintragungen benutzt worden. Dies gilt auch für in diesem Band edierte Jahreskalender. Charakteristische Veränderungen im lebensgeschichtlichen Prozeß der Entwicklung der Handschrift wie auch subjektiv-situationsbedingte Unterschiede in der Handschrift weisen auf unterscheidbare Textschichten hin. Eine endgültige präzise Datierung von Textschichten, Marginalien, Zusätzen usf. bleibt Aufgabe der Forschung und einer historisch-kritischen Edition.[14]

Vergleichbares ist über die innere Zeitstruktur der Kalender zu sagen: Die in der Regel auf Tage genau zu datierenden Notizen in den Kalendarien bilden die erste Textschicht, die aber durchgängig durch spätere Eintragungen im Kalenderjahr, z.T. aus späteren Jahren, unterbrochen wird. Die Quelle bietet keinen dem Kalendarium folgenden, linear fortgeschriebenen Text. Es wäre ein selbst aus

[14] Vgl. W. Jaeschke u.a. 1987.

Gründen der leichteren Lesbarkeit nicht vertretbarer Eingriff in Authentizität und Historizität dieser Quelle gewesen, im Edierten Text die Folge der Notizen anders darzubieten, als Schelling sie eingetragen hat. Aus diesem Grunde wird es dem Leser zugemutet, sich über das – Schellings unterschiedliche Verweisformen vertretende – Verweiszeichen ^{V}, mit ^{V} wiederaufgenommen bei oft mehrere Zeilen oder gar Seiten später folgenden Textanschlüssen, und die zugehörige Fußnote im Text zu orientieren. Lediglich offensichtliche Sofortkorrekturen und Sofortergänzungen bzw. Nachträge sind, als solche diakritisch mit ⟨ ⟩ bzw. ⟪ ⟫ kenntlich gemacht, in den Text integriert worden. Für die Lektüre ist so die Problematik der Textschichten weit eher präsent als bei einem vom Editor kompilierten Text.

Der Leser dieser Edition sei schließlich aufgerufen, sich eines *hermeneutisch* wichtigen Sachverhalts bewußt zu sein: Er arbeitet mit einem *Edierten Text*, nicht mit einer faksimilierten Reproduktion. Was er in Händen hält, ist Ergebnis eines aufwendigen Prozesses der diplomatischen Transkription der Handschrift und der Herstellung eines kurrenten Textes, genau genommen also das Ergebnis einer *epistemischen Konstruktion.*

Aus diesem Grunde wird hier über Prinzipien und Methoden der Edition genaue Rechenschaft abgelegt. Die *diplomatische Transkription* wäre nicht lesbar. Dem Charakter eines Notiz- und Arbeitsbuchs entsprechend, wäre mit einer heutigen Standards vergleichbaren Orthographie und Interpunktion nicht zu rechnen. Schelling bedient sich darüber hinaus durchgängig verkürzter Schreibweise (Zeichen und Kürzel), die ohne – in der Regel diakritisch gekennzeichnete – Ergänzung zu edieren den Text nur schwer lesbar sein ließe. Ferner sind die Notizen voll von Einschüben, Marginalien und Fußnoten, die editorisch zu bearbeiten und dem Text ein- bzw. anzugliedern waren. (Vgl. die als Anschauungsmaterial diesem Band beigegebenen Faksimiles.) Die Handschrift enthält darüber hinaus Streichungen und Worte, die zu tilgen Schelling bei Streichungen vergessen hat. Sie werden in dieser Studienausgabe nicht in Form von Varianten wiedergegeben. Über die Grundschicht des Textes hinausgehende nichtgestrichene Korrekturen (Wortersetzungen, Ergänzungen) werden diakritisch als ⟨Einfügungen⟩ (Sofortkorrekturen) Schellings gekennzeichnet;

offensichtlich spätere, ergänzende ⟪Nachträge⟫ Schellings sind ebenfalls diakritisch gekennzeichnet.

In Ausnahmen werden durchgestrichene bzw. überschriebene Zeichen in diakritischer Kennzeichnung wiedergegeben, so z. B. bei Zahlen innerhalb von Berechnungen (z. B. *3*). Eine Besonderheit stellen schließlich deutschsprachige Worte – wie etwa Ortsnamen – oder kurze Passagen der Handschrift dar, die Schelling in Zeichen anderer Sprachen schreibt (z. B. in griechischen, in der Regel nicht oder nur spärlich durch Punkte und Striche vokalisierten hebräischen und arabischen Zeichen); sie werden in der Zeichenform der Handschrift wiedergegeben und in Fußnoten übersetzt.

Zur Visualisierung des Prozesses der Übersetzung der Handschrift über die diplomatische Transkription in den Edierten Text wird im folgenden ein Beispiel aus Blatt 103 des Jahreskalenders 1813 gegeben (s. S. XVIf.).

3. Prinzipien und Methoden der Edition

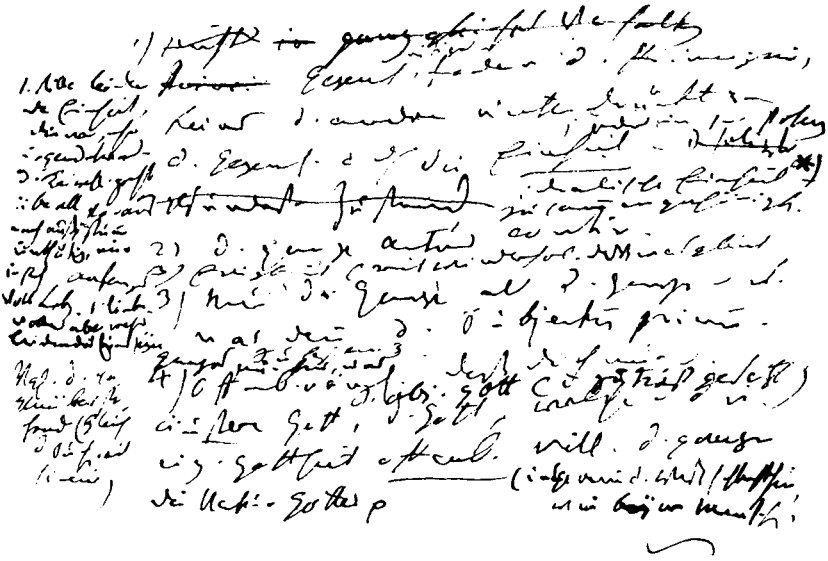
Die Kriterien der Festlegung der editorischen Prinzipien, Regeln und Methoden ergeben sich aus den die Edition als wissenschaftliche Textausgabe leitenden Absichten,

1. in Gestalt einer *Studienausgabe* einen lesbaren Edierten Text zu erstellen, dessen Benutzung in Lehre und Studium nicht durch verzichtbare diakritische Zeichen im Text unnötig erschwert wird, und
2. mit dem Ziel der Les- und Benutzbarkeit größtmögliche *historische Authentizität* des Edierten Textes als *philosophischer Quelle* zu verbinden.

Die Jahreskalender werden in Form eines kurrenten Textes dargeboten, der als Rekonstruktion auf der Grundlage einer diplomatischen Transkription mit dem Befund der handschriftlichen Quelle nicht identisch ist. Es wird verzichtet auf die graphische Reproduktion von Merkmalen, die sich aus dem Tagebuch- und Arbeitsbuch-Charakter der Kalender ergeben: Der graphische Bestand der gedruckten Kalendarien wird nicht reproduziert. Schelling hat seine Tagebucheintragungen zum einen innerhalb der gedruckten Kalen-

(Textfortsetzung S. XVIII)

Faksimilierte Handschrift



Diplomatische Transkription

	1) ⟨Nichts⟩⟨i♦⟩[15] ⟨ganz gleiches Verhalt¬⟩[16] seitiges
1. stille leiden	⟨Princ.⟩ Gegens. fodern d. Principien,
de Einheit,	
die war, ehe	keins d. andre unterdrückt –
irgendetwas–	jedes in sr. Potenz
d. Keimbl geht	d. Gegens. ò dh die Einheit – d. ⟨♦oli♦ste⟩ idealische Einheit *)

[15] Die Klammern ⟨ ⟩ in der Transkription enthalten von Schelling Getilgtes, das im Edierten Text nicht wiedergegeben wird. Das Symbol ♦ steht für nicht entzifferte Zeichen.

[16] Im Unterschied zur Handschrift ergeben sich aus satztechnischen Gründen in diesem Muster des *Edierten Textes* Zeilenüberhänge.

überall voraus
nach auß¬ stum̄
unthätig, nur
in sich anfangs
voll Leb¬. 1. liebe-
volles aber mehr
leidendes Eins seyn

Vgl. d. ge-
genüberste-
hend (gleich
d. Suchen mit
hinein)

⟨gesundeste Zustand⟩
zusam̄engehörigk.

2) d. ganze actus contin.
3) Ewigkeit (mit wiederhol. dess¬
was gleich
3) Nun d. Ganze als als d. Ganze –
es.

was de¬d. Subjectū primū.
Substanz
Ganzes nur für uns

4) Offenb. näml. daß doch nur d.
d. obj. Gott (ò zu tief gesetzt)
äußere Gott, d. Gott, welcher die
eig. Gottheit offenb. will. d.
ganze
(insgemein d. Wes¬schlechthin,
die Natur Gottes p wie beim
Mensch¬. ~

Edierter Text

M 1) Gegens⟨eitiges⟩ Fordern der Prinzipien, keines das andere unterdrückt – der Gegens|atz| nicht durch die *Einheit* ⟨jedes in s|eine|r Potenz⟩ – idealische Einheit V Zusammengehörigk|eit|

2) der ganze actus contin|uus,| Ewigkeit (mit Wiederhol|ung| dessen, was gleich anfangs|)|

3) Nun das Ganze als das Ganze – es. Was denn das Subjectum primum. Substanz.

M] *Am Rande ohne Verweiszeichen:* Eine stille leidende Einheit, die war, ehe irgendetwas |war.| Das Keimbl|att| geht überall voraus, nach außen stumm, untätig, nur in sich voll Leben. Ein liebevolles, aber mehr leidendes Eins|-|Sein. Ganzes nur für uns.

V] *Verweiszeichen zu S. , Z.*

M 4) Offenb|ar| näml|ich,| daß doch nur der *äußere* Gott ⟨der obj|ektive| Gott (nicht zu tief gesetzt)⟩, der Gott, welcher die eig|ene| Gottheit *offenb|aren|* will. Das Ganze die Natur Gottes p. ⟨(insgemein das Wesen schlechthin, wie beim Menschen.|)|⟩ V

M] *Am Rande ohne Verweiszeichen:* Vgl. das Gengenüberstehend|e| (gleich die Suche mit hinein).

V] *Textanschlußzeichen zu S. , Z.*

darien vorgenommen; solche Notizen sind erkennbar durch die Form: |23. Januar|, d.h. Tag und Monat des gedruckten Kalendariums sind vom Herausgeber eingefügt; zum andern finden sich laufende Tagebuchnotizen auf den Durchschuß-Blättern; von Schelling mit dem Tagesdatum versehenen Notizen sind erkennbar durch die Form: 23. |Januar|, d.h. hier ist nur der Monatsname ergänzt worden. Die in den Kalendern befindlichen Drucktexte werden – soweit sie nicht von Schelling beigelegt wurden, sondern zum Kalender gehören – nicht wiedergegeben. Typische Merkmale von Schellings Handschrift wie Ziffern u.ä. Zeichen für Buchstaben *(auf1ander, 1mal)* und Kürzel für Worte (*b.* für ‚bei'; *d.* für ‚*der, die, das*'; *u.* für ‚und'; *v.* für ‚von', ‚vom') erscheinen im Edierten Text nicht; Schreibfehler werden in der Regel stillschweigend korrigiert; Streichungen Schellings werden – mit wenigen Ausnahmen, z.B. wenn die Tilgungsabsicht nicht eindeutig ist – nicht aufgenommen; auf die Wiedergabe von Varianten wird verzichtet; dies wird Aufgabe einer späteren historisch-kritischen Ausgabe sein.

Die Edition stellt einen lesbaren Text für Forschung und Studium bereit; auf eine Schellings Denken und historiographische Ko- und Kontexte interpretierende Einleitung der Herausgeber und Bandbearbeiter wird verzichtet; die Interpretation bleibt der forschenden Bearbeitung der Quelle vorbehalten.

Die wesentliche Grundlage für die Erstellung des Edierten Textes ist die diplomatische Transkription: Ihr Ziel ist die zeichen- und buchstabengetreue Wiedergabe des Schellingschen Textes; für sie ist der Schriftbestand sakrosankt; alle Zeichen, Kürzel und Schreibfehler werden in dieser Phase der editorischen Arbeit repro-

duziert. Die für die Entzifferung notwendigen historisch-philologischen Recherchen – so zu Ereignissen, Namen, Quellen – sind, in Protokollen und Dokumenten gesammelt, Grundlage der editorischen Bearbeitung und der Erstellung des Edierten Textes.

Der Edierte Text bietet nach den folgenden Regeln erstmals eine les- und benutzbare Druckgestalt der Quelle:

1. Der Edierte Text folgt der Anordnung der Handschrift; Abweichungen werden in Fußnoten erläutert; er ist eine *Konvolut-Edition* ohne wesentliche Eingriffe in die Struktur der Quelle: Tagebuchnotizen und philosophische Notizen werden nicht voneinander getrennt.
2. Der Edierte Text gründet auf einer vorsichtigen Modernisierung, in der Sprachbestand, Lautstand, Orthographie und Interpunktion von der Handschrift abweichen, soweit dies für das Verständnis des Textes notwendig ist. Die Orthographie, die in den Jahreskalendern oft flüchtig und uneinheitlich ist, wird vereinheitlicht und vorsichtig modernisiert (z. B. Überführung von *c* in ‚k' bzw. ‚z', *ss* in ‚ß', *th* in ‚t', *y* in ‚i'); dies gilt auch für Eigennamen (z. B. Tirol statt *Tyrol);* Ligaturen werden aufgelöst (z. B. *æ* in ‚ä'); abweichende Schreibweisen von Personennamen (z. B. *Humbold* statt Humboldt) werden in der Regel stillschweigend korrigiert. Wo aber durch Modernisierung die Bedeutung verändert werden könnte, wird der Schreibweise Schellings der Vorrang eingeräumt.
   Satzabschließende Punkte wurden bei syntaktisch vollständigen Sätzen stillschweigend eingefügt. Wo Schelling nach in der Handschrift vorhandenen satzabschließenden Punkten in Kleinschreibung fortfährt, wird der Interpunktion der Handschrift der Vorrang gegeben; die Kleinschreibung bei Satzbeginn wird in Großschreibung verändert. In signifikanten Fällen, in denen Schelling bei philosophischen Kategorien zwischen Klein- und Großschreibung unterscheidet (z. B. ‚seyn' bzw. ‚Seyn', ‚werden' bzw. ‚Werden') folgt der Edierte Text der Handschrift. Kommata wurden im Interesse der Verständlichkeit durchgängig eingefügt, in Zweifelsfällen mit diakritischer Kennzeichnung.
3. Die Syntax wird durch diakritisch gekennzeichnete Ergänzungen (z. B. von Verben, Hilfsverben) modifiziert, wenn andern-

falls der Text unverständlich bliebe; die Notwendigkeit zu derartigen Eingriffen ergibt sich aus der Flüchtigkeit mancher Eintragungen.

4. Kürzel der Handschrift (z. B. durch ¬ repräsentierte Wortendungen auf -en oder *dh* für ‚durch', *'f* für ‚auf' bzw. *'s* für ‚aus' oder *,l.'* für die Endung ‚lich') werden in der Regel stillschweigend in Buchstaben bzw. Worte übertragen; Ausnahmen bilden Worte, Kürzel und Zeichen, bei denen mehrere Lesarten möglich erschienen; in diesen Fällen wird die Ergänzung durch diakritische Zeichen gekennzeichnet (vgl. Verzeichnis der diakritischen Zeichen).
5. Kürzel bei Worten werden immer dann unter Verwendung diakritischer Zeichen aufgelöst, wenn mehrere Lesarten möglich sind; sie sind bei semantischer Eindeutigkeit stillschweigend aufgelöst. In bestimmten Zusammenhängen werden trotz Eindeutigkeit diakritische Zeichen verwendet, um Eigentümlichkeiten der Quelle als Notiz- und Arbeitsbuch hervorzuheben.
6. Kürzel bei eindeutig identifizierten Namen werden bei der Erstnennung mit, im folgenden in der Regel ohne diakritische Auszeichnung aufgelöst.
7. Heute unübliche Schreibweisen wie ‚kom̄t' oder ‚hiegewesen' sind stillschweigend modernisiert.
8. Abkürzungen wie *p* bzw. *p.* (perge, pagina) oder *l.c.* (loco citato) bleiben erhalten; sofern sie heute unverständlich sind (wie etwa huj|us mensis|), werden sie – diakritisch gekennzeichnet – ergänzt oder im Verzeichnis der Abkürzungen erläutert.
9. Fremdsprachige Bestandteile der Quelle werden, soweit sie Latein und Griechisch bzw. moderne europäische Sprachen beinhalten, nicht übersetzt; dies bleibt Forschung und Studium vorbehalten. Worte in Sprachen, deren Kenntnis nicht vorausgesetzt werden kann (z. B. Hebräisch, Arabisch, Persisch), werden in Fußnoten übersetzt und, wo für das Verständnis notwendig, transliteriert. Die hebräischen Zeichen werden in der Zeichenform der Handschrift wiedergegeben, d. h. in der Regel ohne Vokalisierung.
10. Akzentsetzungen in den von Schelling zitierten griechischen Textpassagen wurden, soweit Schelling hier beliebig und falsch verfährt, stillschweigend korrigiert.

11. Von Schelling eingeführte Absätze bleiben grundsätzlich erhalten. Zeilenneuanfänge in unstrukturierten Textentwürfen werden dann berücksichtigt, wenn der Text keinen semantischen Zusammenhang ergibt. Sofern Kalender Paginierungen von Schellings Hand enthalten, wird dies diakritisch durch //Seitenzahl// gekennzeichnet.
12. Auszeichnungen in der Handschrift werden verändert reproduziert. Einfache Unterstreichung wird durch *Kursivierung*, doppelte oder mehrfache Unterstreichung wird durch KAPITÄLCHEN wiedergegeben.
13. Diakritisch werden Textabbrüche durch | ... | und Seitenenden durch // ausgezeichnet.
14. Explizite Zeichen wie Ordnungsziffern (z.B. *23ster*) bleiben erhalten. Ziffern als Kürzel anstelle von Buchstaben und Silben (z.B. *1mal*, *aus1ander*) werden stillschweigend in Buchstaben überführt.
15. Fehlende Anführungszeichen werden, sofern möglich, ergänzt.
16. Der Edierte Text ist mit einer Zeilenzählung versehen.
17. Verweise Schellings innerhalb der Kalender bzw. auf andere Manuskripte werden, obwohl sie unterschiedliche graphische Gestalt haben, im Text einheitlich durch ein hochgestelltes und mit einer Fußnotenziffer ausgezeichnetes ^{V} gekennzeichnet; es wird in der Fußnote mit ^{V}] aufgenommen. Falls die Textstellen, auf die sich Verweise beziehen, identifizierbar sind, werden in der Fußnote ^{V}] Seite/Zeilennummer des Edierten Textes angegeben.
18. Marginalien Schellings werden im Text mit ^{M} und Fußnotenziffer gekennzeichnet und am Fuß der Seite nach ^{M}] wiedergegeben.
19. *Annotationen* der Herausgeber sind im Text hinter dem zu erläuternden Sachverhalt durch ^{A} und Fußnotenziffer gekennzeichnet.
20. Die Herausgeberrede ist *kursiviert*.
21. Die im wesentlichen gut erhaltene Quelle enthält Passagen oder Worte, die durch äußere Einflüsse oder durch Tintendurchfluß verderbt sind bzw. auch nach umfangreicher Recherche nicht entziffert werden konnten. Nicht transkribierte Stellen sind diakritisch durch |ooo| gekennzeichnet. Aus dem Charakter der

Jahreskalender – nicht zur Veröffentlichung bestimmte Notizbücher – und aus der durchgängigen Flüchtigkeit der Handschrift ergeben sich ungewöhnliche Schwierigkeiten der Transkription; kann ein Schriftzug nur mit Wahrscheinlichkeit identifiziert werden oder sind andere Lesarten denkbar, so wird dies in den Fußnoten durch *Lesart unsicher* bzw. durch Angabe möglicher alternativer Lesarten vermerkt. Daß trotz langer, intensiver Bemühungen um die Transkription auch nahezu unlesbarer Worte und Passagen Fehler der Editoren nicht ausgeschlossen werden können, ist einzuräumen.

4. Philosophische Entwürfe und Tagebücher 1809-1813: Manuskript-Beschreibung

Der *philosophische* Gehalt der Kalender 1809-1813 betrifft vor allem Schellings Schrift *Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit* (1809), die *Stuttgarter Privatvorlesungen* (1810) und die *Weltalter* (1810 ff.).

Diese Kalender sind unter der Signatur *NL-Schelling 35-40* als Originalhandschriften im – gegenwärtig so genannten – *Archiv der Akademie der Wissenschaften, Berlin*, aufbewahrt. Für das Jahr 1809 sind zwei, für die Jahre 1810-1813 je ein Kalender erhalten. Sie bestehen aus handelsüblichen, im Einband farblich unterschiedlich gestalteten, mit unterschiedlichen Formen von Jahreszahl-Prägestempeln und unterschiedlichen Verzierungen versehenen Pappbänden der Zeit im Format 18,5 x 22,5 cm, hergestellt in „München, bey Franz Seraph Hübschmann".

Einband und Inhalt haben durchgängig folgende Herstellungs-Struktur: Der mit der – gold- oder silberfarbig rechteckig bzw. rautenförmig umrandeten – Jahreszahl in Stempelprägung versehene vordere farbiger Deckel, das weiße vordere Vorsatzpapier, der weiße unbedruckte Schmutztitel (2 eingeschossene Vakatseiten), die Titelseite, 2 Vakatseiten, die Wochenkalendarien mit je 2 dazwischen eingeschossenen Vakatseiten, Drucktexte unterschiedlichen Inhalts nach dem Kalendarium der Woche bis zum 31. Dezember (diese Drucktexte sind in der Regel durch Ausriß – wahrscheinlich bereits von seiten Schellings – entfernt), 2 eingeschossene Vakat-

seiten, das weiße hintere Vorsatzpapier, die farbige Rückseite des Deckels. Die Kalenderrücken sind nicht bedruckt.

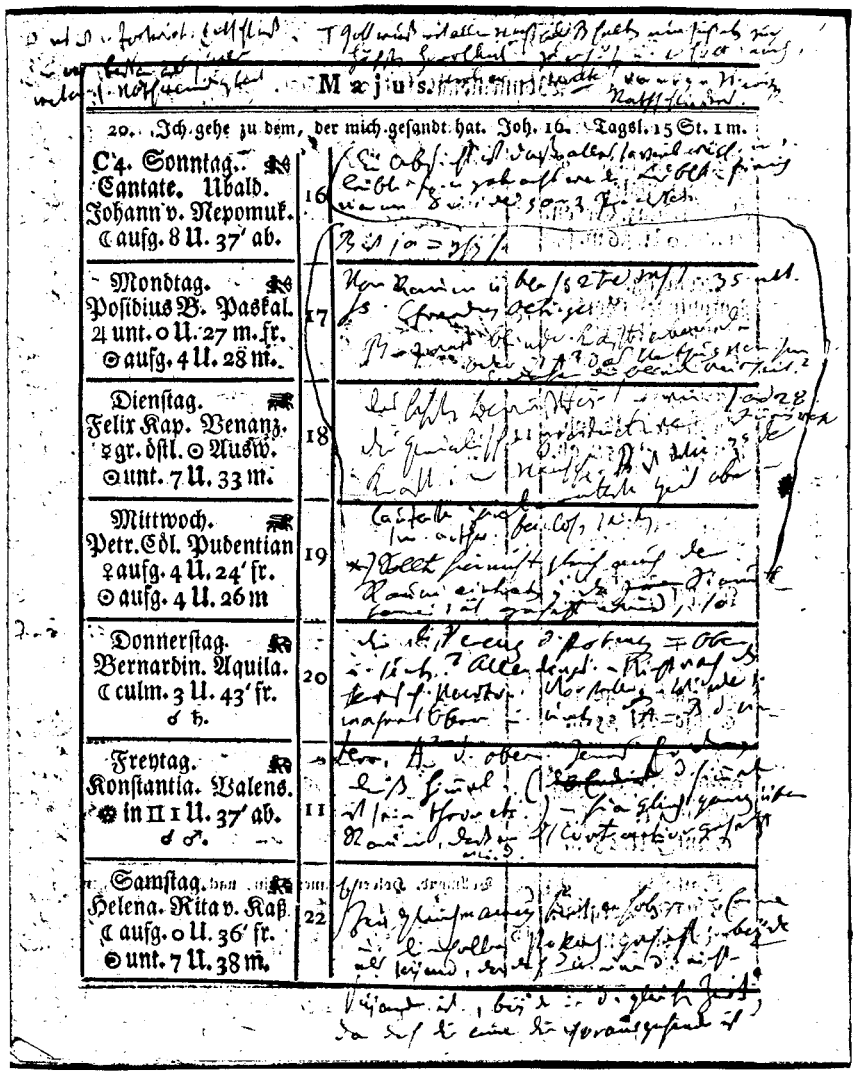
Die – in den folgenden Jahren modifizierte – Titelseite des ersten erhaltenen Kalenders ist bedruckt mit: „Schreib-Kalender zum Gebrauche für Jedermann, zumal für Beamte, Geistliche, Handels- und Gewerbeleute, auf das Jahr 1809. Welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Hierin ist, nebst dem gewöhnlichen Heiligen-Almanach, die Anzeige der Mondesveränderungen und der Witterung nach eigenen metereologischen Beobachtungen, ein Auszug aus der neuesten baierischen Stempel-Ordnung, die Anzeige der vorzüglicheren Jahrmärkte in Baiern, und einiger ausländischer Messen, wie auch die Anzeige der in München ankommenden und abgehenden Briefposten und Postwägen enthalten. Verfaßt von Albert Bauer, Professor der Physik. Der Anhang behandelt die Rechte und Verbindlichkeiten der Herrschaften, und Dienstboten. Mit königlich-allergnädigster Freyheit. München, bey Franz Seraph Hübschmann, am Promenadeplatz No 168."

Die Jahreskalender haben auf der Vorderseite des Deckels zusätzlich zu den Jahreszahl-Prägestempeln archivseitige Etiketten mit handschriftlichem Vermerk „Schelling/lfd. Nachlaß-Nummer". Sie sind in der Regel äußerlich gut erhalten: Der Rücken ist – mit Ausnahme des Kalenders 1811, bei dem er weitgehend fehlt – erhalten und beschabt; die Fadenheftung ist durchgängig erhalten; die Einbandecken sind mehr oder weniger bestoßen; die auf das Ende der Kalendarien am 31. Dezember des jeweiligen Jahres folgenden Drucktexte unterschiedlichen Inhalts sind fast durchgängig ausgerissen; beim Kalender 1812 fehlen auch die beiden Vakatseiten vor dem hinteren Vorsatzpapier.

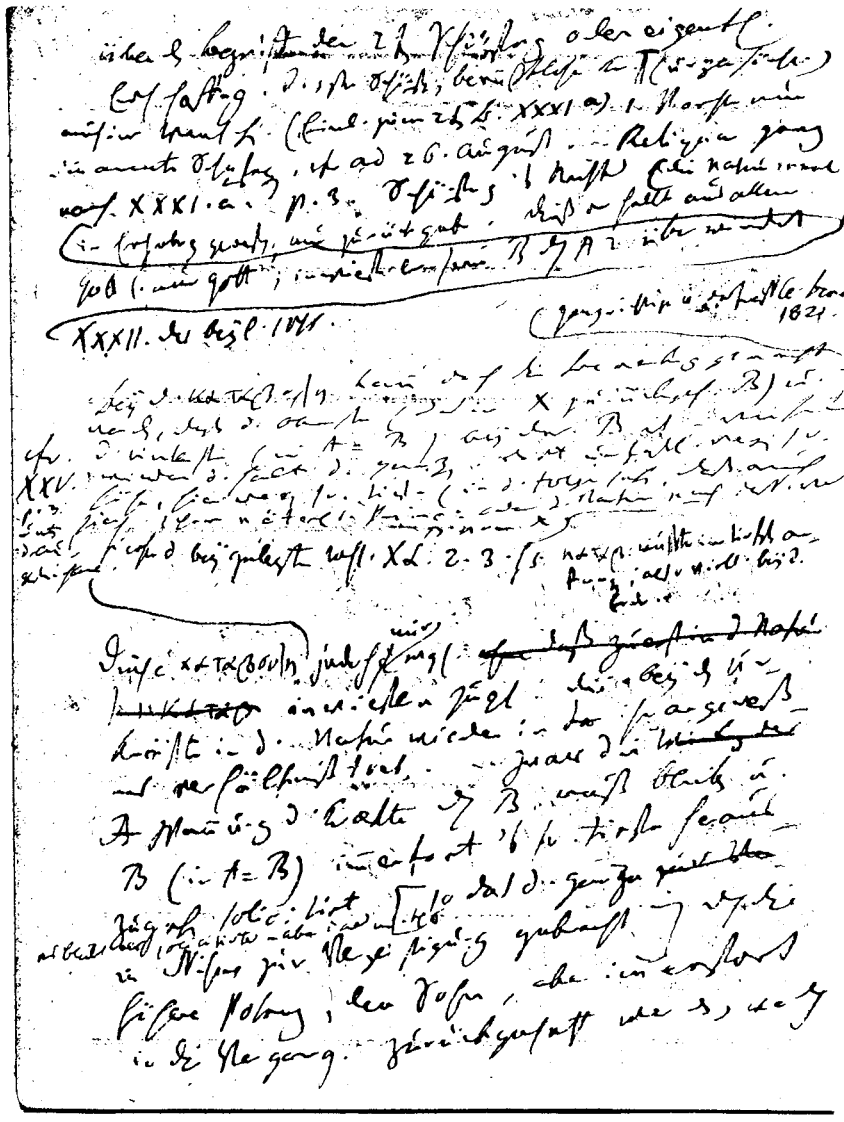
Bei folgenden Kalendern ist ein Verlust an Handschrift nicht auszuschließen: 1810 fehlt die obere Hälfte des zwischen dem 14. und 15. April eingeschossenen Blatts; 1813 hat einen Ausrißrest von der dem Kalendarium des 31. Dezember folgenden bedruckten Seite.

Beilagen zu den Kalendern finden sich in der Regel nicht; lediglich in dem des Jahres 1813 ist auf dem hinteren Vorsatzpapier über andere handschriftliche Notizen ein mit Handschrift versehener Ausriß von weißem Papier eingeklebt.

Die Kalender sind in der Regel nicht von Schellings Hand paginiert. Der Kalender 1810 ist blattweise, beginnend mit der Titel-



Verkleinerte Tagebuchseite aus dem Jahreskalender 1813
zu dem Textstück S. 119 Z. 19 bis S. 120 Z. 17.



Verkleinerte Tagebuchseite aus dem Jahreskalender 1813
zu dem Textstück S. 138 Z. 1-27.

seite als Blatt 1 und endend mit der Blattziffer 54, mit einer Seitenzählung versehen.

Schellings – bzw. Caroline Schellings (Nr. 35/1809) – Handschrift findet sich in der Regel, beginnend beim vorderen Vorsatzpapier, auf den Vakaktseiten und innerhalb der Kalendarien, endend beim hinteren Vorsatzpapier. Die Handschrift Schellings findet sich – in mehreren Textschichten – in durchgängig flüchtiger, oft stenographieähnlicher Form. Gelegentlich sind Zeichen durch Überschreiben, starken Tintenfluß oder Tintendurchfluß von bzw. auf Vor- oder Rückseiten verderbt. Beim Kalender 35/1809 finden sich handschriftliche Zeichen auch auf der Vorderseite des Deckels.

Das Schreibzeug besteht in der Regel aus schwarzer Tinte unterschiedlicher Farbintensität, unterschiedlich stark verblaßt. In Kalender 36/1809 wurde zusätzlich rote Tinte verwendet; dies gilt auch für alle Merk-Zeichen am Rande der Kalendarien dieses Jahreskalenders. Eintragungen mit Bleistift finden sich in den Kalendern: 35/1809 im Kalendarium des 19. und 20. Juli, 1810 in dem des 27. Januar, 1811 neben dem Kalendarium des 19. Februar und Zeichen auf der Vakatseite vor dem hinteren Vorsatzpapier, 1812 auf dem hinteren Vorsatzpapier.